

Gemeinsame **Not**



Gemeinsamer **Kampf**
CLARA ZETKIN-
TRAUTE HOELZ. 10 PF.

A-I-Z

*Die einzige Illustrierte der
Werktätigen mußt Du lesen!*

Sie bringt Bilderichte
vom Leben und Kampf
der Arbeiter der ganzen Welt,
sie zeigt Dir in jeder Nummer
den sozialistischen Aufbau
der Sowjet-Union

DER WEG DER FRAU

ist das Organ aller schaffenden Frauen
in Stadt und Land

DER WEG DER FRAU

führt zur Aufklärung der Hausfrau und Arbeiterin, Angestellten
und Beamtin über ihre Rolle in Staat und Gesellschaft • be-
richtet von Frauenarbeit in Fabrik und Büro • dient der
Erziehung des proletarischen Kindes • bringt Kurzgeschichten,
Unterhaltung und Belehrung • ist reich illustriert

DIE BILLIGSTE FRAUENZEITSCHRIFT

denn die Nummer kostet nur 20 Pfg., mit Schnittmusterbogen 30 Pfg.
Zu beziehen durch die A-I-Z-Kolporteurs und durch den Verlag:
„Der Weg der Frau“, Berlin W8, Wilhelmstraße 48

Werktätige Frauen, lernt kämpfen, hilft kämpfend Euer Geschick schmieden und das der Euren!

Das ist die Mahnung, die Euch unheimlich anschwellende Nöte und Sorgen zudonnern, die Euch und die Euren tagaus tagein vom aufsteigenden Morgen bis in die sinkende Nacht verfolgen und peinigen. Das ist die Mahnung, die Euer Sehnen, Wünschen, Hoffen Euch zurnt, das noch schüchtern oder auch schon gebieterisch für Euch und die Eurigen ein Leben und Weben in der Sonne der Freiheit und Kultur fordert, ein voll menschenwürdiges, glückliches und beglückendes Dasein. Die vielgestaltigen Elendsplagen, die Euch und die Euren in den Jahren des imperialistischen Völkermordens Leib und Geist marterten und zermürbten, sind auch in der Nachkriegszeit Euer aller Erbteil geblieben, ja sie haben in der Zeit der langen tobenden Weltwirtschaftskrise des Kapitalismus eine von den meisten kaum geahnte verderbenschwere Steigerung erfahren.

Die Tatsache des Millionenheeres Arbeitsloser ist gleichbedeutend mit einer Hölle unbeschreiblicher leiblicher und geistiger Leiden. Zölle und Steuern, Miets- und Preiswucher mit allem nötigen Lebensbedarf zwingen den Armen und Kleinen blutige Entbehrungen auf. Der Abbau der sozialen Versicherungseinrichtungen und Fürsorge-maßnahmen entreißt den Arbeits- und Erwerbslosen, den Kranken, Schwangeren, Wöchnerinnen, Säuglingen und Kindern, den Alten, Invaliden, Witwen und Waisen, den Kriegskrüppeln und den Angehörigen der Kriegsopter, den durch Kriegsanleihen und Inflation ausgeplünderten Kleinrentnern die bescheidenen Brosamen ihres Rechts auf sozialen Beistand. Denn dieser Beistand wird nicht etwa durch die herrschende Minderheit von ihrem Ueberfluß gewährt, nein, die werktätigen Massen allein haben ihn mit ihren Mühen und Leistungen bezahlt und bezahlen ihn weiter, und sie haben ihn trotzdem obendrein in zähem Kampfe erringen müssen. Inmitten der zerfleischenden Gegenwartsnöte lauert abermals imperialistische Weltkriegsgefahr. Auch die gold- und machthungrige deutsche Bourgeoisie rüstet

zu neuen imperialistischen Abenteuern

und Raubzügen, die sie mit dem Gut und Blut derer bestreiten will, die sie in der Heimat ausbeutet und niedertritt. Der weiße Terror der Brüning-Hindenburg-Diktatur, mit ihren Notverordnungen, ihren Juristen

und Polizeiern, ihren Gummiknüppeln und „härteren Waffen“, ist Wegbereiter des blutigen Terrors des stürmisch vorstoßenden Faschismus, der die Schaffenden als widerstandslose Froner und Tributpflichtige der ausbeutenden Großkapitalisten niederhalten soll.

Werktätige Frauen! Die flüchtig aufgezeigten Erscheinungen kennzeichnen wohl, jedoch sie erschöpfen keineswegs die tiefen Nöte, die Euch und die Eurigen von allen Seiten her bedrohen und peitschen. Eindringlicher als stärkste Worte das zu sagen vermöchten, hämmert Euch tagtägliches Erleben das ins Bewußtsein. Dieses grausam weckende Erleben ist Gemeinschaftsgeschick von Euch allen, die Ihr in unermüdlicher Tätigkeit Euren Lebensbedarf erarbeitet, oft genug den der gesamten Familie teilweise oder auch ganz deckt und Wertvolles, Nichtzumissendes zum Reichtum, zur Kultur der Gesellschaft beiträgt. Gemeinschaftschicksal verbindet Euch alle unlösbar miteinander: ob Ihr „am laufenden Band“ im „rationalisierten“ weiten Fabriksaal heberhaft abgehetzt schafft, in kleiner altväterlicher Werkstätte, in dem hausindustriellen einen Raum, der Wohn-, Arbeitszimmer und Küche zugleich ist, recht häufig auch Schlaf- und Krankenstube; ob Eure Arbeits- und Lebenskraft am Telefon und Telegraph, hinter Schaltern und Ladentischen, in Lager- und Packräumen vorzeitig aufgezehrt wird, ob Ihr Euch im Privatdienst oder in einem öffentlichen Beruf mit brennenden Augen und übermüdetem Hirn müht, im Garten, Feld und Stall einem Manne gleich hantiert oder im Haushalt schaltet und waltet.

Euer mühsalreiches, hartes Gemeinschaftschicksal hat eine gemeinsame Grundlage in dem Tatbestand, daß Ihr alle wirtschaftlich, sozial Ausgebeutete, Beherrschte, Unterdrückte seid. Die Früchte Eures Fleißes dienen nicht dazu, Euch und den Euren, den schaffenden Massen

ein Leben zu sichern, das wert ist, gelebt zu werden,

sie frommen dem Profit, der Macht einer winzigen Minderheit Reicher und Schreireicher. Als private Eigentümer der Mittel der gesellschaftlichen Gütererzeugung legen sie die Hand auf deren fruchtbare Erträge und teilen davon den Schaffenden schmale Brocken in Gestalt von Löhnen und Gehältern zu, die nach dem Grundsatz bemessen sind: der kapitalistische Profit vor allem! Dank der technischen und organisatorischen Rationalisierung der Wirtschaft setzt er sich mit erbarmungsloser, vernichtender Wucht durch.

Werkstätige Frauen! Eure Arbeits- und Lebensbedingungen erhärten, daß Ihr skrupellos ausgesogene und niedergetretene Opfer der unstillbaren kapitalistischen Profitgier seid. Euer Widerstandswille und Eure Widerstandskraft gegen sie sind geschwächt, gelähmt durch die Ketten der Geschlechtsklaverei als sozial, politisch Minderberechtigte oder auch völlig Rechtlose, als Untergebene des Mannes, jene Ketten, die Euch in langen Zeiträumen zu Boden gedrückt haben und zum Teil noch gefesselt halten. Unterschiede der Lebensgestaltung und

Lebensgewohnheiten, der Art und der Stätte Eurer Tätigkeit, Verschiedenheiten des politischen, des religiösen Bekenntnisses u. a. m. vermögen die Grundsache Eures Gemeinschaftsloses als Ausgebeutete und Unterdrückte der kapitalistischen Profitwirtschaft nicht auszulöschen.

Eure gemeinsame Not als Ausgeplünderte und Versklavte des kapitalistischen Wirtschaftssystem verknüpft Euch gleichzeitig fest und fester mit Euren Brüdern der Arbeitspein und Lebensnot. Auch sie sind Ausgebeutete, Versklavte der Besitzenden, deren Macht in Wirtschaft, Staat, Gesellschaft Euer Dasein brutal zertritt. Diese entscheidende Schicksalsgemeinschaft überwindet die altersgrauen Vorurteile gegen die Freiheit und Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts. Sie erhebt das Weib, die gehorsame Magd des Mannes, die Empfangende, Tragende, Gebärende „seiner Kinder“ zur vollgewerteten, gleichberechtigten Genossin, Kameradin seines Lebens und Strebens. Ihre zusammenfassenden Auswirkungen reichen noch weiter, sie machen nicht vor Landes- und Staatsgrenzen Halt, sie überfliegen Gebirge und Meere. Die Schicksalsgemeinschaft der Ausgebeuteten und Unterdrückten löscht Gegensätze, Feindschaften, Hochmut und Mißachtung zwischen den Nationen und Rassen. In ihr wächst und reift jene gleichverpflichtende und gleichberechtigte internationale Solidarität, die die Schaffenden der kapitalistischen Staaten untereinander und mit ihren Schwestern und Brüdern in den Kolonial- und Halbkolonialländern verknüpft.

Werkstätige Frauen! Euer Los als Ausgesogene und Enterbte vereinigt nicht bloß, es trennt auch. Es reißt einen nicht auszufüllenden und nicht zu überbrückenden Abgrund auf zwischen Euch, den Eurigen, allen ausgebeuteten und beherrschten Schaffenden auf der einen Seite, den Ausbeutenden und Herrschenden auf der anderen. National wie international, in jedem einzelnen Lande, wo das kapitalistische Wirtschaftssystem die lebendigen Menschen der mörderischen Macht des toten Besitzes unterwirft, wie in allen noch kapitalistischen Teilen der Welt. So wenig wie der Beruf, die Religion, das Geschlecht vermag die Nationalität, die Rasse die Ausgebeuteten mit den Ausbeutenden zu vereinigen. Wo der Kapitalismus herrscht, ausbeutet, ist die Schicksalsgemeinschaft der Nation, des Vaterlandes“ eine Lüge, die den Gewinn, die Macht der vertrauten Geldsackgewaltigen mehren und sichern soll. Unsere Zeit dröhnt von dem Schlachtenlärm der heißen, erbitterten Kämpfe, in denen das Menschenrecht der Ausgebeuteten auf kulturwürdige Arbeits- und Lebensgestaltung wider die Profit- und Herrschaftsgier der Ausbeutenden steht.

Werkstätige Frauen! Diese Kämpfe gehen auch um Euer Geschick, um Eure ureigenste Sache. Sie verständnisvoll, entschlossen, opferfreudig zu teilen, ist Gebot Eurer Pflicht und Ehre, ist Gebot zwingender Notwendigkeit. Es wäre Eurer unwürdig, nur klagend und scheltend tatenlos, kampflös das furchtbare Elend zu dulden, das

Euch, Eure Lieben, die schaffenden Massen umkrallt. Es wäre Eurer unwürdig, Euch mit der Linderung Eurer brennenden Tagesplagen bescheiden zu wollen, so bitter not diese Euch auch tut, Euch geht es um höheren Preis: um volles Menschentum durch die Vernichtung des Kapitalismus, die Verwirklichung des Sozialismus. Es wäre Eurer unwürdig, Euch im Ringen für diese Doppelaufgabe über die Unabweisbarkeit schärfsten Kampfes Ausgebeutete wider Ausbeuter täuschen und narren zu lassen, sei es durch die reformistischen Illusionen von den demokratischen Segnungen der Koalitionspolitik und von friedlichem Hineinwachsen in den Sozialismus, sei es durch die nationalsozialistischen Gaukelen vom Dritten Reiche der gebrochenen Zinsknechtschaft. **Bis zur Letzten gehört Ihr in die sich bildende und aufmarschierende rote Einheitsfront der Ausgebeuteten, die in klarer Erkenntnis ihrer Schicksalsgemeinschaft wissen, daß Macht nur durch Macht gebrochen werden kann.**

Laßt Euch von dem Einrückten in Reih und Glied dieses Kampheeres nicht durch das Geplirr und Gefenne abschrecken, daß Ihr wirtschaftlich und sozial Schwache seid, und daß an der stahlgepanzerten, giftigabgewehrten Macht der Ausbeutenden der Widerstand der Ausgebeuteten ohnmächtig zerschellt. Ihr habt das unvergängliche weltgeschichtliche Beispiel vor Augen, daß die Ausgebeuteten und Unterdrückten — die Ausgebeutetsten und Unterdrücktesten von allen, die Frauen, unter ihnen — imstande sind, vereinigt kämpfend die knechtenden, auswuchernden Gewalten niederzuwerfen, Freiheit und Gleichberechtigung zu erobern. Es ist der Bund der Sozialistischen Räte-Republiken, „das erste und einzige Reich der Welt, in dem die Staatsmacht in der starken Faust der Arbeiter, der Werktätigen ruht und unter Führung der Kommunistischen Partei bewußt, konsequent an den Aufbau des Sozialismus gesetzt wird. Als voll Gleichberechtigte und Gleichgewertete wirken hier die schaffenden Frauen mit ihren Brüdern zusammen an diesem Riesenwerk, in dem freies, glückliches Menschentum wohnen wird. Die Sowjetunion, die stolze Schöpfung des Roten Oktober 1917, der die Macht des Zarismus und Kapitalismus brach, ist auch die glänzende Ruhmestadt der revolutionär kämpfenden Frauen. Ihr Vorbild strahlt Ermutigung und Wegweisung in die Nacht und Not ihrer noch unfreien Schwestern in den kapitalistischen Ländern.

Werktätige Frauen! Ihr alle, deren Haupt von Mühsal, Nöten und Sorgen gebeugt wird, deren Herz von Sehnsucht nach Erlösung glüht, Euch alle ruft die **Internationale Arbeiterhilfe** zu Arbeit und Kampf in ihre Reihen. Viel zu viele von Euch, ungezählte Hunderttausende zögern, wagen nicht, sich in das Getümmel der politischen, der sozialen Kämpfe zu stürzen. Ihr Wünschen, Wollen und Handeln wird noch durch das Dogma gekettet, das Heim sei die Welt der Frau, diese müsse „in der Gemeinde schweigen“. Hemmungen anderer Art noch bewirken, daß sie sich nicht politisch organisieren, daß sie insbesondere vor dem nötigen Anschluß an die einzige Partei zurück-

scheuen, die unter dem internationalen roten Banner mit dem Sowjetstern für Brot, Freiheit, Kultur der Werktätigen kämpft. Nun wohl! **Die Internationale Arbeiterhilfe schlägt eine breite, feste Brücke, auf der die Betätigung der Frauen aus dem Heim in die Welt, die kämpfende Welt schreitet, und sie ist eine überparteiliche Organisation, keine politische Partei.** Gewiß, mit beiden Füßen steht sie auf der Gesellschaftsauffassung, die die soziale Welt nicht lediglich verstehen, sondern verändern will durch die kämpfend eroberte Befreiung der Schaffenden als Tat der international vereinigten Proletarier aller Länder. Allein sie bindet ihre Mitglieder nicht durch parteipolitische Eidschwüre und Satzungen. Ihr Name ist nicht Schall und Rauch, ist Wesen- und Zielbestimmung.

Die **Internationale Arbeiterhilfe** will die unerschütterliche Erkenntnis von der weltweiten Schicksalsgemeinschaft aller Ausgebeuteten und Geknechteten zur lebendigen Tat brüderlichen Beistands für Kämpfende erheben. Ihre Praxis untermauert den hehren Gedanken der internationalen Solidarität aller, die sich wider Ausbeutung und Sklaverei meuternd aufrichten. Die zehn Jahre ihres Bestehens haben ihre Existenzberechtigung in die Geschichte geschrieben, ihre wertvollen Leistungen zeugen für sie. Die Internationale Arbeiterhilfe ist ein weites Feld für Frauenbetätigung und ihre erfolgreiche Entwicklung ist in großem Maße auch Frauenwerk. Als Lehrende und Lernende verbindet sie wehrgerüstete und wehrbedürftige Frauen mit ihren Brüdern und halt die Schwäche der Vereinzelung zur Kraft der Gemeinschaft zusammen.

Die nachfolgenden Darlegungen von **Traute Hoelz** werden das alles mit Tatsachen erhärten.

Werktätige Frauen, hinein in die **Internationale Arbeiterhilfe! Hier lernt Ihr kämpfen, hier hellet Ihr kämpfend Eure Freiheit, Euer Glück schmieden als Freiheit und Glück aller, „die Menschenanlitz tragen“.**

Traute Hoelz



Schaffende Frau, dein Platz ist in der IAH!

Traute Hoesl

Ausbeutung und Hausklaverei. — Kindergebären und Krankheit — rechtliche Unterdrückung — Erwerbslosigkeit und Wohnungsnot — Sorgen um die Ernährung der ganzen Familie — Einteilung der knappen Geldmittel, Instandhaltung des bescheidenen Besitzes — alles das kennzeichnet in wenigen Worten das freudlose Dasein der proletarischen Frau. Ihr ganzes Leben ist eine Kette der Entsagung und Aufopferung, der rastlosen Tätigkeit für die Familie. Wenn abends alle müde von der Arbeit ruhen, dann läuft das Tageswerk der Frau unerbittlich weiter und wird zur Nacharbeit: Bei schlechter Beleuchtung flickt, stopft, wäscht sie und stellt mit ermüdeten Händen die letzten Stücke schlechtbezahlter Heimarbeit fertig. Das Beste, was der bescheidene Haushalt bieten kann, gibt sie den Kindern und dem Manne, sie darbt, damit die Familienmitglieder satt werden.

Wer steht der Proletarierin bei, wenn Krankheit oder das Wochenbett sie niedervirft? Die Almosen der bürgerlichen Gesellschaft täuschen Hilfe vor und haben nur den einen Zweck: Die Schande dieser Gesellschaftsordnung zu verdecken! Wieder ist es die Arbeiterfrau, die Nachbarin, die Freundin, die zu ihrer kranken Klassengefährtin eilt, um für sie zu kochen, die Kleinen zu betreuen und das Notwendigste im Haushalt zu versehen, denn sie allein kennt die Sorgen und Nöte, die die Arbeiterfrauen umlauern, sie weiß, daß sie morgen vielleicht schon selbst diese Hilfe in Anspruch nehmen muß. Täglich und stündlich erlebt die Proletarierfrau auf diese Weise die Notwendigkeit und den Wert gegenseitiger Hilfe. So bildet sich hinter den verfallenen Mauern der Mietskasernen, in den verfallenen Landarbeiterwohnungen immer von neuem jene Kraft, die die einzelnen Glieder der Proletarierfamilie aneinander kettet und sie im Kampf um ihre nackte Existenz ausharren läßt.

Die ganze Arbeiterschaft ist in ihrem Kampf als Klasse fast mit einer großen Familie zu vergleichen, einer Familie, deren Mitglieder Schulter an Schulter kämpfen und eines für das andere einstehen muß.

Sie alle hat die gemeinsame Not fest zusammengeschmiedet.

Ob Proletarierfrauen am laufenden Band in den Fabriken Westeuropas oder an Millionen Spindeln der Textilfabriken Chinas Werte schaffen, ob sie auf dem flachen Lande jahraus jahrein säen, ernten, um die

Früchte in fremde Scheunen zu tragen oder in den Büros der Großstädte über Rechnungen, Zeichnungen, Schriften gebückt schwitzen, ob sie in den dämpften, lichtlosen Wohnlöchern der Mietskasernen oder unter der brennenden Sonne der Kolonien ihr Tagewerk verrichten — auf ihnen allen lastet das Doppeljoch der Sklaverei: Sklaven des Kapitals, Leibeigene des Mannes. Ihre Ausbeuter fragen nicht danach, zu welcher Rasse, Religion oder Nation die einzelnen sich zählen, je billiger sie ihre Arbeitskraft verkaufen, je geduldiger sie ihr Los tragen, um so mehr gewinnen sie für ihn an Wert. Rassenkrieg und nationalistische Hetze dienen den Ausbeutern nur dazu, um die große internationale Klassengemeinschaft der Arbeiter zu spalten, um auch bei den Proletarierinnen das Bewußtwerden ihrer sozialen Lage zu verhindern, neue imperialistische Kriege vorzubereiten und sie über die Ausbeutung im eigenen Vaterlande hinwegzutäuschen. Aber stärker und stärker reißt in der schaffenden Frau die Erkenntnis, daß nur im gemeinsamen Handeln mit allen Ausgebeuteten und Unterdrückten ihr Schicksal geformt werden kann, und mit dieser Erkenntnis vollzieht sich ein gewaltiger Schritt aus dem engen Kreis der Hilfstätigkeit in der Familie in die große kämpfende Klassengemeinschaft der Schaffenden.

Aktive Hilfsbereitschaft mit den kämpfenden Arbeitergruppen ist der erste lebendige Ausdruck ihres beginnenden Klassenbewußtseins. Aktive Klassensolidarität ist untrennbar verbunden mit dem Klassenkampf, aktive Klassensolidarität kann aber erst wirksam werden in einer starken umfassenden Organisation. Diese Organisation hat sich die Arbeiterschaft allen Widerständen zum Trotz in der Internationalen Arbeiterhilfe geschaffen. Die Internationale Arbeiterhilfe verkündet ihre brüderliche Verbundenheit mit den Ausgebeuteten und Unterdrückten aller Länder, sie hat die praktische und moralische Unterstützung aller rebellierenden Lohn- und Gehaltssklaven, die aktive Klassensolidarität mit allen jenen, die der Kapitalismus in seinem Ausbeutungssystem gefangen hält, auf ihre Fahne geschrieben. Die Internationale Arbeiterhilfe öffnet ihre Tore allen Ausgebeuteten und Entrechteten, all denen, die von rastloser Sehnsucht nach Befreiung beseelt und bereit sind, mitzuhelfen an dem gewaltigen Solidaritätswerk der Arbeiterklasse. Die IAH beschränkt sich aber nicht allein auf die Linderung der Not der gegen das Kapital Meuternden, sondern trägt gleichzeitig Aufklärung über Ursachen, Weg und Ziel der sich abspielenden Kämpfe in die Massen. Sie hämmert ihnen unter Hinweis auf die Erfahrungen, die sie im harten Ringen mit ihren Ausbeutern täglich, stündlich durchleben, immer wieder ein, daß ein Erfolg, den sie heute erringen, nur gesichert werden kann, indem sie morgen sich zum

Gegenangriff formieren, um ihr Recht auf Leben zu erretzen, daß aber die letzte Ursache ihrer Ausbeutung und Unterdrückung nur beseitigt werden kann durch Eroberung der politischen Macht, durch die Vernichtung des Kapitalismus und seiner Gesell-

schaftsordnung, die für die schaffende Menschheit stets von neuem Not, Elend und Sklaverei gebt.

Wo ist der Platz der schaffenden Frau?

Die Massen der werktätigen Frauen haben, gezwungen durch die sozialen Verhältnisse, ohne den Papst erst um Erlaubnis zu fragen, längst den engen Kreis der Familie durchbrochen und die hundertfältige Werkarbeit in den Fabriken übernommen.

In den letzten Jahren hat die kapitalistische Rationalisierung Millionen Frauen an die Maschine gezwungen, Europa und Amerika zählen heute 20 Millionen Betriebsarbeiterinnen. Daß sich die Frauen gegen die Angriffe der Unternehmer in steigendem Maße zur Wehr setzen, davon zeugen auch die unaufhörlichen Streiks gerade in der Textilindustrie. Im englischen Wollarbeiterkampf waren 52% Frauen beteiligt. Der Metallarbeiterstreik in Berlin, der Mansfelder Streik, der Ruhrkampf, Roubaix und Tourcoing (Nordfrankreich) sahen die Frau in der ersten Reihe.

Das Tempo der Ausbeutungsoffensive und die Radikalisierung der Arbeiterbewegung, die Verschärfung und Faschisierung der Unterdrückungsmethoden haben auch die breite Schicht der werktätigen Frauen in Bewegung gesetzt. Wirtschaftliche Ausbeutung, furchtbare Erwerbslosigkeit, politische Entrechtung, haben ihr Klassenbewußtsein wacherüttelt.

Es war kein sanftes Erwachen!

Die eigene Not, der Hungerschei der Kinder, die Hilferufe der vom Faschismus Gemeuchelten und von der Klassenjustiz Einkerkerten, die hoffnungslose Lage der Gemeißelten und Arbeitslosen, das ganze Höllenkonzert des Elends hat dafür gesorgt! Die Fanfaren-töne der revolutionären Arbeiterbewegung rissen die Frauen an die Seite des Mannes als aktive Mitkämpfer.

Ihre Verantwortung im Klassenkampf steigt, auch sie ist verpflichtet zur Solidarität und muß sich einreihen in die Front der kämpfenden Hilfsbereitschaft — in die Front der IAH!

Lohnfragen sind die Brotfragen der Familie, und an dem Stück Brot, das sich die Hausfrau von dem Lohn ihres Mannes, ihres Sohnes heute noch kaufen kann, fühlt sie als erste die unheimlich ansteigende Not für die Familie. Allzu oft wird sie unter der Last dieser Not ein Opfer der bürgerlich-faschistischen Sendboten. Mit giftiger Saat wird die kleinbürgerlich-rückständige Auffassung vieler Proletarierinnen, daß ihr Elend, ihre Not nur die fortgesetzten Streiks ihrer Männer zur Ursache habe, durch angeblich parteipolitisch-neutrale Frauenzeitschriften, durch harmlos scheinende Kränzchen oder „religiöse Feiertunden“ genährt.

Die wichtige Rolle, die heute die Frau im Wirtschaftsleben spielt, veranlaßt die sozialdemokratischen, bürgerlichen, kirchlichen und faschistischen Vereine und Verbände zu gesteigerter Werbung um die Proletarierin. Sie abzulenken, über ihre Lage hinwegzutäuschen

und sie für ihre reaktionären Ziele einzufangen, das ist die Praxis jener Organisationen, die sehr wohl wissen, daß die steigende Beschäftigung der Frauen in der Industrie sie aus der Sphäre des Hauswesens herausreißt, sie in einem gewissen Umfange aufklärt und den revolutionären Arbeiterorganisationen nahebringt, sie auf den Weg des Klassenkampfes stößt. Und tatsächlich wachsen diese Frauenmassen zu einer Gefahr für die kapitalistische Gesellschaftsordnung heran — ebenso wie die industrielle Reservearmee der Erwerbslosen eine Notwendigkeit dieser Gesellschaftsordnung und zugleich ihre stärkste Bedrohung ist.

Dem impulsiven Aufbegehren der Frauenmassen gegen ihre Ausbeutung und Entrechtung, ihrer Bereitschaft zur Solidarität organisierte Kampfkraft zu verleihen und sie über die wahre Rolle der gegnerischen Frauenorganisationen aufzuklären, das ist eine Aufgabe der IAH!

Was bedeutet im kapitalistischen Staat ein Menschenleben, von Proletariermüttern unter Schmerzen geboren und unter Mühen aufgezogen? Wenn es noch ungeborn ist, wird der ganze Staatsapparat mobil gemacht, um die Mütter zu zwingen, das Kind zu gebären. Gehen aber unzählige Arbeiter zugrunde, werden Kinder in Betrieben getötet, wer fragt danach! Zwar existieren Schutzgesetze; aber Anschaffung und Unterhaltung der Schutzeinrichtungen im Betrieb sind für den Unternehmer zu kostspielig. Zermalmt die Maschine ein Arbeiterleben, draußen warten Tausende, die für denselben Hungerlohn an seine Stelle treten! Viele Grubenunglücke, bei denen in Deutschland allein 1930 550 Menschen getötet wurden, könnten verhütet werden. Aber die Profitgier des Kapitalismus kennt kein Erbarmen und jagt durch Raubbau und gesteigertes Antreibersystem täglich neue Proletarier in den Tod.

Kranke Menschen zu heilen, kostet Geld. Schutz für Mutter und Kind ist unwichtig geworden. Der Kapitalismus verfügt über genügend billige und willige Arbeitshände. Deshalb: Abbau der sozialen Versicherung, Abbau der Krankenversicherung.

Den Kriegsoffern, den Sozialrentnern, den hungernden Erwerbslosen werden die schon kärglichen Renten und Unterstützungen gekürzt.

Die Kinderspeisung muß dem Bau von Kriegsmitteln weichen.

Sozialdemokraten sind es, die der Regierung bei der Durchführung dieser Maßnahmen willig Hilleleistung gewähren.

In fast allen kapitalistischen Ländern sind die Frauen zu Gebärmaschinen entwürdigt und gezwungen, in ein Dasein voller Hunger und Siechtum Kinder in die Welt zu setzen. Faschismus und Kirche vereinigen sich gegen die arbeitenden Mütter, um den Abtreibungsparagraphen zu verewigen. Die bürgerlichen Frauenvereine treiben in ihrer Agitation für diesen Paragraphen mit Phrasen von Mutterwürde — Familienglück — eine frivole Verhöhnung der Proletarierfrauen. Trotz ihrer oft betonten Gegnerschaft, hat die Sozialdemo-

kratie — und in der Zeit der Notverordnungen tritt das sehr kraß in Erscheinung — durch Zugeständnisse an Zentrum und Faschismus die **Aufrechterhaltung dieses Zuchthausparagraphen** bewirkt.

Die Internationale Arbeiterhilfe führt seit Jahren einen entscheidenden Kampf gegen die soziale Reaktion, gegen den § 218. Sie fordert:

Aufhebung der Abtreibungsparagraphen. Freigabe der Abtreibung durch Aerzte, kostenlose Hilfe durch Kassen und Kommunen. **Aufhebung aller Abbaumaßnahmen im Sozialhaushalt des Reiches, der Länder und Gemeinden.** Gegen Lohn- und Steuerdruck. Für **Sicherung einer menschenwürdigen Existenz für alle Werktätigen.** **Fürsorgemaßnahmen für Mutter und Kind, wie sie in der Sowjet-Union vorbildlich sind.**

Alle werktätigen Frauen werden diese Forderungen als richtig, als die ihren anerkennen. **Aber es genügt nicht, allein diesen Forderungen zuzustimmen, es gilt, für sie zu kämpfen in den Reihen der IAH!**

Faschismus und Kriegsgefahr stehen heute drohend vor der Arbeiterklasse. Der Faschismus, der gegen die werktätigen Frauen Ausnahme-gesetze schafft, sieht in der Frau nur das Geschöpf zweiter Ordnung, das Geschlechtswesen, das Ausbeutungsobjekt, für das Erniedrigung, Rechtlosigkeit und minderwertige Bildung am Platze erscheinen. Das hindert ihn jedoch nicht, an den Plänen mitzuhelfen, nach denen im Falle eines imperialistischen Krieges die Männer in der Rüstungsindustrie vollständig durch die Frauen ersetzt werden sollen. Zwangsarbeit und Arbeitsdienstpflicht fordern die Faschisten. Lohndruck und vermehrte Produktion — das ist heute der Zweck der Ausbeutung der Frauenmassen und — Kriegsdienstpflicht, Kriegsproduktion, dazu sollen sie morgen mißbraucht werden. Die Kriegsrüstungen der imperialistischen Staaten richten sich heute immer offener gegen die Sowjetunion, dem ersten Arbeiterstaat der Welt. Was verbindet die Proletarierin, was verbindet jede werktätige Frau mit der Sowjet-Union? Es ist das einzige Land der Erde, wo von dem ganzen Gebäude, das die alte Gesellschaftsordnung zur Versklavung und Entrechtung der Frau errichtet hat, nicht ein Stein auf dem anderen geblieben ist. Die großen bürgerlichen Revolutionen haben feierlich die Gleichheit aller Menschen proklamiert, die modernen bürgerlichen Demokraten haben die Gleichberechtigung der Frau verkündet, sie ist in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung jedoch nicht mehr als eine schöne wohlklingende Phrase geblieben. Erst die proletarische Revolution in Rußland hat der seit Jahrtausenden bestehenden Unterdrückung der Frau ein Ende bereitet, indem sie die Fabrik- und Grundbesitzer enteignete und auf der ganzen Linie einen unerbitlichen Kampf gegen den Privatbesitz, die eigentliche Quelle aller Ausbeutung und Unterdrückung, einleitete. War die Frau in der kapitalistischen Profitwirtschaft nichts weiter als eine Ware, um die man handelte, deren Menschenwürde man brutal mit Füßen trat, so hat die proletarische Revolution in Rußland die schaffende Frau als

wirklich Gleichberechtigte an die Seite des Mannes gestellt. Der proletarische Staat, der bewußt und planmäßig im Zusammenwirken aller Kräfte die Wirtschaft nach den Bedürfnissen der Schaffenden organisiert und vorwärts treibt, betrachtet es als seine höchste Aufgabe, die Arbeitskraft, die Schöpferin aller Werte, zu schützen, zu stärken und fortzuentwickeln. Das bedeutet, daß das Leben jedes Einzelnen, der an dem großen sozialistischen Aufbauwerk in der Sowjet-Union teil hat, die größte Aufmerksamkeit und Pflege genießt.

Die siegreiche russische Arbeiterklasse hat erkannt, daß die Gesundheit der Mütter und des heranwachsenden Geschlechts eine notwendige Vorbedingung für den Sieg des Sozialismus ist. Nach diesem Grundsatz ist der Mutter- und Kinderschutz, das Gesundheitswesen, das Krankenkassenwesen in der Sowjet-Union geregelt. Kinderheime, Sanatorien für Mütter, ausreichender Erholungsurlaub für die werktätige Frau, alles das wird in der Sowjet-Union bereitgestellt, und in vorbildlicher Weise bereitgestellt, um der schaffenden Frau ein menschenwürdiges Dasein zu bieten. Die Paläste der Reichen, der Adligen und Fürsten, vor denen angebliche Sozialisten in den westlichen Ländern voll stummer Ehrfurcht Halt machten, sind in das Eigentum des Arbeiterstaates überführt worden und dienen Tausenden von schaffenden Frauen und ihren Kindern zur Erholung.

In der Sowjet-Union existiert der Abtreibungsparagraph, der in den kapitalistischen Ländern jährlich Millionen Todesopfer unter den Müttern fordert, nicht mehr. Das Gesetz des Sowjetstaates stellt Leben und Gesundheit der Frau ausdrücklich unter seinen Schutz. Keine Proletarierin braucht gegen ihren Willen Kinder auszutragen. Die Frau hat sich eine achtunggebietende Stellung im wirtschaftlichen, wie im politischen Leben errungen. Es gibt kein Amt, keinen Posten, welcher der Frau verschlossen wäre. Die systematische und gründliche Ausbildung, die Entlastung vom Haushalt, die Zulassung zu der qualifiziertesten Arbeit und vor allen Dingen — gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Das kennzeichnet die soziale Lage unserer Klassen-schwester in der Sowjet-Union.

Die Arbeiterfrauen in der Sowjet-Union haben sich Seite an Seite mit den Arbeitern im Oktobersturm die Diktatur des Proletariats erkämpft und wirken heute aktiv mit am Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. Die Arbeitsschwester aller Länder grüßen in der Sowjet-Union das leuchtende Vorbild ihrer eigenen zukünftigen Befreiung. Sie sehen klar, daß es sich lohnt, dafür zu kämpfen. Mehrfach haben sie schon ihre Verbundenheit mit dem siegreichen russischen Proletariat durch aktive Hilfsbereitschaft bewiesen. Proletarische Solidarität schützte den sozialistischen Aufbau, kämpfte schon gegen die Naturkatastrophe 1921, sandte Lebensmittel, Traktoren für die Sowjet-Union, unterstützte ihren Aufbau. Die auflodernde proletarische Revolution im Osten ist das Signal für die Ausgebeuteten und Unterdrückten der ganzen Welt geworden. Zum ersten Male in der Geschichte hat die arbeitende Klasse ihre Ausbeuter und Peiniger vertrieben und ihr

Geschick selbst in die Hand genommen. Die proletarische Revolution in Rußland, der stürmisch vorwärtsschreitende Aufbau des Sozialismus, weist den unterdrückten Massen des ganzen Erdballs den Weg zu ihrer Befreiung. Sie sind bereit, mit Gut und Leben den Arbeiterstaat gegen die Kapitalisten aller Länder zu schützen.

Die stärkste brüderliche Sympathie verbindet daher auch die Millionen Mitglieder der IAH, mit dem Arbeiterstaat. **Arbeiterfrau, dieser Organisation, die für den Arbeiter- und Bauernstaat kämpft, mußt du angehören.** Deine Sympathie, deine Begeisterung für Sowjetrußland muß in aktivem Kampf und in tätiger Hilfsbereitschaft ausgemert werden.

Arbeiterfrau, wohin führt der Weg?

In der Sowjet-Union, wo der sozialistische Aufbau mit wachsendem Erfolg und in einem nie geahnten Tempo durchgeführt wird, steigt die Lebenshaltung der gesamten Arbeiterschaft. Die bürgerliche Presse nennt Moskau die Stadt ohne Erwerbslose.

Moskau, die Stadt der lachenden Kinder,

und bestaunt dieses siebente Weltwunder.

In den kapitalistischen Ländern herrscht dagegen Niedergang und Krise. Die bürgerliche Gesellschaftsordnung ist nicht mehr fähig, den Menschen Brot und Arbeit zu geben. Bei Scheunern, zum Bersten mit Getreide gefüllt, hungern Kinder — bei Warenlagern, gestopft voll Kleider und Schuhe, frieren Menschen und laufen Buben und Mädel barfuß in bitterer Kälte zur Schule.

Verzweiflung, völlige Mutlosigkeit greift um sich, treibt täglich Menschen in den Freitod. Kein Tag vergeht, wo die Zeitungen nicht von dem Selbstmord einer Mutter oder eines Arbeiters oder eines vermerten kleinen Gewerbetreibenden berichten. Jährlich werden 20 000 Selbstmorde allein in Deutschland gemeldet.

Enttäuschung und Verbitterung treiben viele Arbeiterinnen und Arbeiter in die Indifferenz. Zersplitterung und Unzufriedenheit zeigt sich sowohl bei den betrogenen sozialdemokratischen Mitgliedern, als auch bei den proletarischen Elementen im faschistischen Lager.

Nur im Kampf, zusammen mit seinen Klassengenossen, ein klares Ziel vor Augen, wird der Einzelne stark. Deine Passivität ist nur ein Vorteil für die kapitalistische Klasse. Dein Kampf allein, der organisierte Kampf ist es, den sie fürchtet, vor dem sie zittert, weil er dich in der Front der arbeitenden Klasse unüberwindlich macht.

Die Internationale Arbeiterhilfe unterstützt deinen Kampf, die Internationale Arbeiterhilfe organisiert den nie versiegenden Willen der Massen zur praktischen Solidarität mit den Kämpfenden. Die Internationale Arbeiterhilfe ist die Organisation, die bei ihren hundertfältigen Aufgaben im Kampf der Arbeiter, bei der Mobilisierung der proletarischen Solidarität die Hilfe unzähliger neuer Mitarbeiterinnen gebraucht.

Arbeiterin, die IAH ist deine Organisation!

10 Jahre IAH.-Frauenbewegung.

Die Geschichte der IAH zeigt, wie sie zunächst ohne feste organisatorische Basis, aber gestützt auf die aktive Hilfsbereitschaft der internationalen Arbeiterklasse, die erste großzügige Unterstützungsaktion während der Naturkatastrophe 1921 in Sowjetrußland durchführt und später ihre besonderen Aufgaben in der proletarischen Klassenbewegung entwickelt und zur bewußten politischen Massenhilfsorganisation wird. 1921, als eine ungeheure Dürre weite, fruchtbare Landstriche der jungen Arbeiterrepublik verwüstete und vielen Millionen der Hungertod drohte, fanden sich alle, deren Herzen mit der Sowjet-Union schlugen, zusammen, um zunächst in losen Komitees die Hilfe für die Hungernden zu organisieren. 45 große Schiffsladungen und 22 Millionen Mark konnten in kurzer Zeit unseren russischen Brüdern zur Verfügung gestellt werden. Die losen, vielerorts ganz spontan gebildeten Komitees waren die erste Organisationsform der Internationalen Arbeiterhilfe.

1922 drängen erneute Hillerufe nach Europa. Ein gewaltiges Erdbeben hat große Gebiete Japans zerstört. Auch hier greift die IAH, tatkräftig ein und hilft vielen tausenden Hungernden und Obdachlosen.

1923, in dem Inflations- und Hungerjahr organisiert die IAH eine großzügige Lebensmittelverteilung unter den Hungernden Deutschlands. Dank der tatkräftigen Hilfe der russischen Arbeiter und Bauern ist es möglich, ganze Schiffs-ladungen russischen Brotes an die Hungernden auszugeben.

Es ist kein Zufall, daß schon im Anfang der Entwicklung der IAH, als die ersten losen Hilfskomitees entstanden, zahlreiche Frauen, Arbeiterinnen, Hausfrauen, Aerztinnen, Schriftstellerinnen usw. daran beteiligt waren. Bis 1923, vor allem während der großen Hungerhilfsaktion in Deutschland, war die Betätigung praktischer Solidarität durch die Frauen mehr eine spontane, von der jeweiligen Notlage abhängige. Die Frauen beteiligten sich aufopfernd bei der Ausgabe von Speisen an die Hungernden, bei der Verschickung und Betreuung von Kindern, verpflegten und versorgten Zehntausende hungernde Arbeiter und ihre Kinder. Jeder, der an einer solchen Aktion mitgewirkt hat, weiß, welche Energie, welche Kraft im Proletariat durch die unermüdliche, aufopfernde Arbeit der IAH-Funktionäre geweckt und den im Kampf stehenden Gruppen der Klasse nutzbar gemacht werden konnte.

Die von der IAH durchgeführten Hilfsaktionen gehören zu den glanzendsten, großartigen Solidaritätsaktionen, die die Geschichte der Arbeiterklasse kennt. Mit der Verschärfung des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit steigern sich auch die Aufgaben der IAH. Die losen Komitees reichen bei weitem nicht mehr aus. Die Helferinnen finden sich nicht mehr zufällig bei einzelnen Aktionen zusammen, sie gründen Nähstuben, in denen sich die Frauen wöchentlich einmal oder zweimal treffen, um für die Ausgesperrten, Streikenden, für die durch Unwetter Geschädigten und ihre Kinder zu nähen. 170 Nähstuben entstehen so in Deutschland. Um zu zeigen, welch inneres Leben diese Nähstuben führen, welche Anteilnahme die Frauen an ihrer Arbeit dort nehmen, soll hier ein Brief einer Nähstube aus Ammendorf an die Genossinnen in Halle Erwähnung finden:

„Werte Genossinnen! Mit besonderer Freude konnte ich heute eine außerordentlich gehobene Stimmung unserer Mitarbeiterinnen in der Nähstube feststellen. Ihr habt durch die Sachen, die ihr uns zur Verfügung gestellt habt, unserem jungen Unternehmen einen gewaltigen Ruck nach vorwärts gegeben. Besondere Begeisterung erweckte bei unseren Genossinnen der Eifer, mit welchem ihr an die Arbeit geht.

Auch das Sammelergebnis der einzelnen Genossinnen hat den günstigsten Eindruck hinterlassen. Ihr habt uns aber nicht nur Sachen geschenkt, sondern eure regsame Arbeit hat wie ein leuchtendes Vorbild gewirkt. Die Ortsgruppe sagt euch unseren besten Dank."

Im Februar 1927 findet die erste Konferenz der Nähstabenleiterinnen in Halle statt. Dort sieht man, daß die Nähstaben mit ihrer Arbeit schon Bildungsabende, Leseabende und politische Zirkel verbinden.

1927/28 zeigt sich bereits ein starkes Anwachsen der weiblichen Mitglieder in der Organisation. Im Durchschnitt werden 63 Prozent, in einigen Bezirken sogar 70 Prozent Frauen registriert. Die Frauen sind das aktive Element in der Organisierung der Kinderarbeit, sie stellen das Gros der Unterkassierer und sind bei jeder Sammel- und Hilfsaktion an der Spitze.

Das **Kinderhilfswerk der IAH**, wird in hervorragendem Maße durch die weiblichen Funktionäre der IAH getragen. Sie pflegen und betreuen die Kinder der Ausgesperrten, Streikenden und Erwerbslosen, sie veranstalten Kinderwanderungen und -nachmittage.

Bei den Ferienlagern und im Kinderheim sind die Frauen und Mädchen der IAH die besten freiwilligen Helferinnen. Sie leisten auch dort wichtige Arbeit zur Stützung der Front der kämpfenden Arbeitergruppen: Der Streikende, der Ausgesperrte ist befreit von den häuslichen Sorgen um seine Kleinen, er kann sich mit ganzer Kraft für den Sieg seiner Klasse einsetzen. Soweit er der revolutionären Arbeiterbewegung noch fernsteht, wird er durch diese Beweise praktischer Solidarität fest mit dem Kampf der Arbeiterklasse verbunden. — Aber noch eine andere Aufgabe hat die Kinderarbeit der IAH.

Was züchtet die kapitalistische Gesellschaft im Proletariatkind? Jenes Minderwertigkeitsgefühl des Sichtsdrucks und Untertansens, der Bescheidenheit, das den Proletarier davon abhält, selbstbewußt zu werden, für sich menschenwürdige Zustände zu fordern, das sein Klassenbewußtsein erstickt. Schule, Kirche, mit allen ihren weit verzweigten Organisationen und Einrichtungen vergiften so das empfindliche Gehirn der Kinder. Die IAH-Pioniergruppen, die IAH-Kinderhilfe müssen dem entgegenwirken. Durch geeignete Veranstaltungen sollen die von der IAH, erlittenen Kinder zu klassenbewußten jungen Kämpfern erzogen werden, die schon frühzeitig den schweren Kampf ihrer Eltern verstehen lernen. Die Erkenntnis, daß man dem Kinderelend nur steuern kann nach der Übernahme der Macht durch das Proletariat, wird allen jenen, die das Werk der IAH unterstützen, durch ihre praktische Tätigkeit in Verbindung mit der von der Organisation geleiteten politischen Schulungsbildung vermittelt werden.

1928 hat sich die IAH zu einer festen Massenorganisation entwickelt, wendet sich intensiver der Betriebsarbeit mit scharfen politischen Forderungen zu. Sie ist die Organisation, die auf dem Gebiet der Sozialpolitik ihre Forderungen erhebt und ihre Parolen denen der bürgerlichen Wohlthätigkeit und Frauenvereine der „Arbeiterwohlfahrt“ entgegenstellt. Die Tatsache des Anwachsens zur Massenorganisation verpflichtet die IAH zu erhöhter Werbung unter den Frauen, denn die gewaltigen Wirtschaftskämpfe zwischen Kapital und Arbeit, in die immer größere Frauenmassen hineingerissen werden, verlangen:

**Keine Solidaritätsaktion ohne Frauen und ihre aktive Hilfe
in der ersten Reihe!**

Im Mai 1928 tagen erstmalig Bezirkskonferenzen unter der Parole: „Frauen — ihr dürft nicht abseits stehen!“ —

Die größte Konferenz fand in Halle statt. Wenn auch die praktischen Fragen dieser Konferenzen noch immer zum großen Teil auf dem Gebiet der Nähstaben, Kinderhilfe usw. liegen, bedeuten sie doch bereits einen Schritt vorwärts. Es werden in größerem Rahmen als früher Frauenversammlungen organisiert „Für den Schutz von Mutter und Kind“, „Für Schwangerschutz“, „Gegen den § 218!“ Gerade diese Kampagne, bei der immer wieder Massenversammlungen von Frauen zu verzeichnen sind, stellt das Problem der Abtreibung im Zusammenhang mit den sozialpolitischen Gesetzen und unseren Forderungen. Vor allem erkundigen sich die Frauen danach, wie diese Fragen in der Sowjet-Union geregelt sind. Ihr politisches Interesse steigt.

In der Betriebsarbeit der IAH können zahlreiche IAH-Gruppen in Betrieben mit starker Frauenbelegschaft gegründet werden. Die Aktivität der Frauen in den Betrieben, in den Wirtschaftskämpfen wirkt sich auch auf ihre Stellung in der IAH aus. Sie begnügen sich nicht mehr mit den unteren Funktionen als einfache Helferinnen. Sie werden Hauptkassierer, Ortsgruppenvorsitzende, stoßen vor in die Leitungen, in die Landesvorstände der IAH, in die Solidaritätsausschüsse bei Streiks. Das Bedürfnis nach Schulung ist in einem Maße vorhanden, daß die einzelnen Frauenabteilungen selbst dazu übergehen, Kurse zu organisieren. Mit großer Begeisterung und stärkerer Aufmerksamkeit beteiligen sich die Frauen an den Schulungsabenden, stellen Fragen und bemerken sich, jede Unklarheit zu beseitigen. Den zahlreichen Schulungskursen entwachsen Referentinnen, neue Agitatoren. Oft beginnen sie mit ihrer ersten Rede auf den Kongressen der werktätigen Frauen oder in den Streikbüchsen oder sogar in gegnerischen Versammlungen, noch zögernd: „Ich spreche heute zum ersten Male . . .“ Aber diese Zeit der Aengstlichkeit geht sehr schnell vorüber. Während des Berliner Metallarbeiterstreiks haben Genossinnen in mehr als 100 Versammlungen mutig das Wort ergriffen. Bei der großzügigen Werbakktion der IAH, im Jahre 1929 waren von den ins Reich gesandten 16 Referenten allein 9 Frauen! Und das ist das Erfreuliche an dieser Entwicklung: Die Frauen betätigen sich nicht mehr ausschließlich mit dem Kochlöffel und dem Kartoffelschäler, sie schaffen Aufklärung und gewinnen neue Mitglieder, Mitkämpfer für den Gedanken der internationalen Solidarität.

1930 entstehen die ersten Frauenabteilungen der IAH, die sich bald in allen Sektionen, in allen Teilen der Organisation verbreiten. Ihre Aufgabe ist, nicht die Frauen in einer besonderen Organisation neben der IAH zu lassen, sondern sie unter Beachtung ihrer besonderen Stellung in der Produktion und in der Gesellschaft zu mobilisieren, ihren Kampf dem großen Kampf, den die IAH, zusammen mit der Arbeiterklasse führt, einzuordnen. Die erste Konferenz der IAH zur Frauenarbeit war am 10. Delegierten besucht. 1930 in Berlin waren 19 Berliner Betriebe vertreten. Die zweite Reichskonferenz in Halle 1931 wies 266 Frauendelegierte auf und 47 Betriebsarbeiterinnen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands.

Die internationale Verbundenheit im Kampfe der Arbeiterklasse kam zum Ausdruck durch die Delegation aus der Schweiz, Tschechoslowakei, Holland, England, Norwegen.

Frauen rüsten zum Kampf um Brot und Freiheit.

Das war die Kampfarole der Massenkundgebungen in Berlin und Halle und der Tagung selbst.

In den Meetings scharrten sich tausende Frauen um die Haupten der IAH. Es schloß sich ein internationaler Kursus an, der die ausländischen Arbeiter-

nen mit den deutschen und Berliner Genossinnen vereinigte. Sechs Tage lang blieben die Genossinnen beisammen. Mit größter Aufmerksamkeit, mit ausdauerndem Fleiß wird der Kursus vollzählig zu Ende geführt. Ein internationales Meeting, in dem die Weddinger Arbeiterinnen und Arbeiter die ausländischen Genossinnen begeistert aufnahmen, schloß den Kursus ab.

Die rebellierenden Frauen verlangen nach einer Führung, die ihrem spontanen Kampf die Richtung weist, die sie die Waffen gegen ihre Unterdrückter und Ausbeuter zu führen lehrt — das zeigt sich in den unter der Einwirkung der Wirtschaftskrise allerorts auflodernden Kämpfen von neuem.

Bei diesen Kämpfen spielen die reformistischen Gewerkschaften und die II. Internationale eine reaktionäre Rolle. Als Befürworter des „organisierten Kapitalismus“ und der „Wirtschaftsdemokratie“ führen sie Arbeitsgemeinschaftspolitik mit den Klassenfeinden, treten als Streikbrecher in Funktion oder stellen sich an die Spitze der Streiks, um sie desto besser abzuwürgen. Die Sozialdemokraten preisen die Entlassung verheirateter Frauen als sogenannter Doppelverdiener, als ein Mittel gegen die zunehmende Erwerbslosigkeit. Sie verlieren nicht nur bei den Massen, sogar unter ihren eigenen Mitgliedern gewaltig an Vertrauen. In England, Süd-Wales, ist die Frauengruppe der Labour Party auf Grund der arbeiterfeindlichen Politik MacDonalds ausgetreten und hat sich kollektiv der IAH. angeschlossen. Die Sozialdemokratinnen in der deutschen IAH. haben einen Appell an die SPD.-Frauen gerichtet, diese Partei zu verlassen.

Die Wirtschaftskämpfe nehmen immer verschärfteren Charakter an.

In den Streikbewegungen der jüngsten Zeit standen wiederum die Frauen in der vordersten Front. Bei der Abwehr gegen Streikbruch, bei den durch Faschisten und Polizei terrorisierten Demonstrationen waren Frauen dabei. Sie haben die Zechentore in Mansfeld unter Einsatz ihrer Gesundheit und Freiheit verteidigt, sie sind in Männerkleidung im Ruhrgebiet in die Zechen eingedrungen und haben den Streikbrechern ihre Meinung gesagt. Frauen entriessen arbeitswilligen Bergarbeitern den Tagesproviand, die Kaffeetische, um Streikbruch zu verhindern. In Roubaix errichteten Textilarbeiterinnen Steinbarrikaden gegen die Streikbrecher.

Die Bourgeoisie operiert solange mit sozialen Phrasen, ihren „geistigen Waffen“, solange der Profit nicht bedroht ist. An der Wirtschaftfront, bei den Massentriks kämpft sie bereits mit den furchtbarsten Waffen des weißen Terrors. Dort hört ihr soziales Mitgefühl auf und Gummiknüppel und Karabiner treten in Aktion, wüthen gleichermaßen gegen Arbeiter und Arbeiterinnen. Maßregelung, Verhaftung, Prügel, Vergewaltigung in den Gefängnissen, das ist heute das Schicksal der Arbeiterin, wenn sie wagt, mutig und entschieden für ihre Klasse einzutreten.

So mag die Bourgeoisie ihre vaterländischen und reformistischen Frauenvereine aussenden, sie mag die streikende Frau mit Maßregelung und Verhaftung zu überzeugen versuchen von den Segnungen der bürgerlichen Ordnung, — die werktätige Frau von heute ist kein geduldiges Geschöpf mehr. Sie ist wach geworden, sie fordert ihr Recht. Sie marschieret im Gleichschritt mit den Kolonnen der Arbeiterschaft. Sie hält am Ausbau ihrer Organisation, der IAH., die berufen ist, den schweren opterreichen Weg der Arbeiterklasse zu erleichtern. An euch, Frauen, die ihr noch abseits steht, ergeht der Ruf:

**Reiht euch ein in die Front internationaler proletarischer
Solidarität, in die Internationale Arbeiterhilfe!**

Nahstube der IAH 14. Bez.



**Die Frau
in der IAH.**
Von der Helferin
zur Kämpferin
1929: Eine der zahl-
reichen IAH.-Nähstuben

IAH.-
Frauenkonferenz
des Bezirks
Berlin-Brandenburg
1931

Jugend
und Kinder
in der IAH.



Aus der neuen
Broschüre: **10 Jahre IAH. von Georg Dünninghaus**
Preis: Für Mitglieder 30 Pfg., Verkauf 50 Pfg.

Von der **Massenbewegung**
zur **Massenorganisation** Preis
Vortrag, gehalten auf der 3. Landes-Konferenz der IAH, Frankfurt-Hessen am 29. November 1930 **10**
von Willi Münzenberg Pfg.

Für **Brot und Freiheit!** Preis
Die Aufgaben und das Ziel der internationalen Arbeiterhilfe Von Willi Münzenberg **20**
Pfg.

Scheuen: **Gericht über die Schuldigen** Preis
Heft 2 unserer Schriftenreihe „Agitation und Propaganda“ Von Dr. Bruno Frey, Dr. Loewenthal, August Brandt **30**
Pfg.

Mit Bomben und Granaten Preis
Zwei Aufsätze von Maxim Gorki: Gegen die imperialistische Kriegshetze und die heuchlerischen Humanisten. Aufruf des internationalen Verteidigungs-Komitees. **10**
Pfg.

Lest und verbreitet den **Mahnruf** 10
16 Seiten Reich illustriert! Pfg.

Der Rote Aufbau

64 Seiten
30 Pfg.

Bestellungen an das Reichssekretariat der IAH., Berlin SW 49, Friedrichstraße 235
Für Inhalt und Herausgabe verantwortlich: Hans Schulz, Berlin
Druck: Otto Gröner, Berlin N 24

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt in die Internationale Arbeiterhilfe.

Name: Ort:

Straße: arbeitslos

In Arbeit:

Ich bin bereit, Funktionärarbeit in der IAH. zu leisten